

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unter-  
haltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentral-  
blatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf.,  
bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld.



**Inserate**  
werden die 5-gespaltene Corpuzze mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgens 10 Uhr  
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der  
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2634

Ahrensburg, Dienstag, den 2. Juni 1896

19. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den  
**Monat Juni**  
werden von den Postanstalten zum Preise von  
55 Pfg. mit Bestellgeld, von der Expedition  
zum Preise von 50 Pfg. entgegengenommen.

## Ein entsetzliches Unglück

hat am Sonnabend die Krönungsfeierlichkeiten  
in Moskau gestört. Der Hofminister tele-  
graphirte darüber an den „Regierungsboten“:  
„Der glänzende Verlauf ist getrübt durch einen  
traurigen Vorfall. Lange vor dem Beginn  
des Volksfestes drängte eine Menge von  
mehreren Hunderttausend Personen so un-  
gestüm zum Plage der Gabelvertheilung auf  
dem Chodynskifelde, daß mit elementarer  
Gewalt Hunderte von Menschen erdrückt wurden.  
Als bald wurde die Ordnung wieder her-  
gestellt. In Folge des ersten Andranges  
sind zum größten Schmerze viele Personen  
ums Leben gekommen. Nach den Polizei-  
Berichten sind bis 4 Uhr nachmittags 331  
Tote und 459 Verwundete konstatiert. Der  
Kaiser, tief betrübt, befahl, je 1000 Rubel  
an jede verwaisete Familie zu zahlen und die  
Begräbniskosten auf seine Rechnung zu  
nehmen.“

Auf dem Chodynskifelde bei dem Petrowski-  
palais waren seit gestern Abend mehrere  
hunderttausend Menschen versammelt, um an  
der heutigen Vertheilung der Gedenkrünge  
und Speisen Theil zu nehmen. Als die  
Vertheilung begann, entstand ein fürchter-  
liches Gedränge. 331 Männer, Frauen  
und Kinder wurden erdrückt, 459 verwundet.  
10 Uhr Abends. Nunmehr ist amtlich  
festgestellt, daß die Zahl der Getödteten oder  
den Verletzungen Erlegenen 1138 beträgt.

## Ein Wunderkind.

Von A. Polapenko.  
Aus dem Russischen von H. Nonne.  
(Nachdruck verboten.)

### 2. Kapitel.

Am frühen Wintermorgen, wenn die  
Kälte noch strenger ist als Nachts, wenn  
auf der dunkeln Straße die Laternen noch  
brennen, wenn die verspäteten Nachtschwärmer  
sich beeilen, nach Hause zu kommen, nur die  
Fabrikarbeiter, in ihre Schafpelze eingewickelt,  
auf die Arbeit eilen und die andere Welt  
noch in süßem Schlafe liegt, brante in  
der dunklen und engen Wohnung des Kan-  
zlisten Spiridonof schon Licht. Der alte  
Spiridonof war schon um 6 Uhr aufgestanden,  
hatte sich gewaschen, angezogen, sein Morgen-  
gebet verrichtet und war leise auf den Fuß-  
spitzen in den Vorraum hinausgeschlichen. In  
der Wohnung herrschte noch eine sibirische  
Kälte. Spiridonofs Frau, zwanzig Jahre  
jünger als er, hatte zwei von den Kindern  
zu sich genommen und schlief in dem breiten  
Bett, den Kopf in die Decke eingehüllt und  
einen ganzen Haufen von Kleidern noch über  
der Decke; nur so konnte man's warm be-  
kommen. Auf der andern Seite des  
Korridors tastete der alte Spiridonof nach  
der Küchentüre, öffnete sie und ging hinein.  
In der Küche brante eine Nachtlampe,  
welche einen fürchterlichen Geruch ausströmte.  
Die Köchin hatte sich gerade wie die Herrin

in ihre Kleider eingewickelt, so daß es nicht  
möglich war, zu unterscheiden, wo der Kopf  
und wo die Füße.

„Arina, Arina!“ rief sie halblaut Spi-  
ridonof an und rüttelte sie dabei mit beiden  
Händen. „Stehe auf! Es ist sechs Uhr  
vorbei!“

Aus der Decke unter den Lappen wird  
ein dumpfer Seufzer hörbar. Augenscheinlich  
war Arina noch schläfrig und wäre lieber  
noch im Warmen geblieben.

„Arina, ist noch Holz da?“  
„Holz? Für einen Ofen ist vielleicht  
noch da!“

„Gut! Mach' also, daß Du aufstehst  
und heize im Zimmer bei Mitja! Gleich!  
hörst Du? Er muß gleich auf!“

Aus den Lappen tauchte Arinas Nase auf.  
„Bei Mitja? Bei dem ist ja erst gestern  
geheizt worden. Vielleicht wäre es besser  
im Schlafzimmer! Im Schlafzimmer ist seit  
zwei Tagen nicht geheizt.“

„Nein, nein, nein! Bei Mitja, hörst Du!  
Bei Mitja heizen!“

Von Arinas Seite ließ sich ein miß-  
billigendes Murren hören. Nichtsdestoweniger  
stand sie sofort auf, nachdem Spiridonof hinaus-  
gegangen war, zog den Haufen Kleider, der  
ihre als Decke gedient hatte, an und raffte  
das Holz, das unter dem Küchentisch lag,  
zusammen.

„Wollen Herrschaften sein, eine Köchin  
halten, und haben's nicht einmal zu einem  
Scheit Holz!“ brummte die Köchin, doch

erhalten hat, konnten erst nach dem großen  
Aufstand, welcher von 1866—1868 währte,  
gänzlich von den Türken unterworfen werden.  
Es ist also wohl zu verstehen, wie auf Kreta  
umfassende und einheitlich organisierte Er-  
hebungen viel leichter ins Werk zu setzen sind,  
als z. B. in dem vielsprachigen und von  
verschiedenen auf einander eifersüchtigen  
Nationalitäten bewohnten Macedonien. Es  
kommt aber noch ein anderer Umstand hinzu.

Im Jahre 1868 wurde den Kretern,  
um sie dauernd zu beruhigen, ein „organisches  
Statut“ bewilligt, und 1878 wurde dessen  
Verwirklichung durch den Artikel 23 des  
Berliner Friedens von neuem festgesetzt.  
Damals drohten neue Unruhen auszubrechen,  
und der zu deren Dämpfung auf die Insel  
geschickte Mukhtar Pascha rief wirklich eine  
aus Christen und Mahomedanern gemischte  
Provinzialversammlung ins Leben, verhielt  
finanzielle Selbständigkeit und dergleichen.  
Auch wurde ein Grieche, Photiades, zum  
Generalgouverneur ernannt. Aber die Re-  
formen gelangten doch, wie anderwärts, nie  
wirklich zur Durchführung, und die türkische  
Mißwirthschaft ließ die Gemüther nie zur  
Ruhe kommen. Im Jahre 1889 erfolgte  
wieder ein Aufstand. In Konstantinopel  
sah man aber auch damals, wie stets, nur  
ein Auskunftsmitel, nämlich einen Wechsel  
in der Person des Generalgouverneurs.  
Milde und strenge Vertreter des türkischen  
Regiments, Christen und Mahomedaner, lösten  
einander ab; in der Hauptsache blieb aber  
immer alles beim alten. Schon die ewige  
Finanznoth der Türkei hinderte jede durch-  
greifende Reform, jede umfassende organische  
Verbesserung.

Der gegenwärtige Aufruhr auf der Insel  
wird auf die Unzufriedenheit mit dem Auf-  
treten des türkischen Generalgouverneurs  
Turkhan Pascha, besonders aber auf die von

türkischer Seite befohlene Nichtberufung  
der Volksvertretung zum vertragmäßigen  
Termin zurückgeführt. Die nachträgliche  
Aufhebung dieses Befehls durch eine Forderung  
des Sultans kam zu spät. Auf der anderen  
Seite fehlt es nicht an Stimmen, die die  
Engländer beschuldigen, den Aufstand geschürt  
zu haben. Ob dies richtig ist, mag dahin  
gestellt bleiben. Jedenfalls kann die Ver-  
gangenheit eine Reihe lehrreicher Beispiele  
aufweisen, daß bei einem stärkeren Hervor-  
treten englandfeindlicher Bestrebungen am  
goldenen Horn dem Sultan alsbald Schwierig-  
keiten innerpolitischer Charakters an diesem  
oder jenem Punkte seines Reiches erwachsen  
sind.

## Bereinfachung des Schreibwerks der Behörden.

Der Finanzminister Miquel und der Minister  
des Innern Freiberger v. d. Neude erlassen „zur  
Bereinfachung des Geschäftsganges und zur Ver-  
minderung des Schreibwerks im Verwaltungs-  
bereiche der Regierungen“ eine umfangreiche Ver-  
fügung an die Behörden ihrer Machtsphäre. In  
der Verfügung heißt es unter anderem, daß in  
Berichten und Erwidierungen die bisher übliche  
Eingangformel, die Wiederholung der im Rubrum  
enthaltenen Angaben, die Anwendung der Kurialien  
„gehoramt, ergebenst, geneigt, gefälligst usw.“,  
die Anrede mit „Euer Hoch-, Hochwohl- und  
Wohlgeboren“, der Submissionsstich und bei der  
Unterschrift die Wiederholung der am Eingange  
des Schriftstückes bereits erfolgten Bezeichnung  
der Behörde zu unterbleiben hat. Aus den übr-  
igen Bestimmungen ist Folgendes hervorzuheben:

Die Schriftstücke sind rein sachlich, in klarer  
und knapper Ausdrucksweise zu fassen. Die Be-  
zugnahme auf Anlagen erfolgt lediglich nach der  
Nummer, mit der sie im Rubrum des Berichtes  
oder in dem Anlagehefte aufgeführt sind. Bei den  
auf unschriftliche Verfügungen einer vorgelegten  
Behörde zu erstattenden Berichten ist jede Einlei-  
tung fortzulassen und ohne Weiteres mit der sach-  
lichen Berichterstattung zu beginnen. Kurze Be-  
richte können auf die Vorlage selbst gelegt werden.

Decke bis zum Kinn eingehüllt, schlief er  
einen süßen Schlaf. Auf dem Stuhl lagen  
seine Kleider, auf dem Pult seine Noten  
und auf dem Fußboden stand der Kasten  
mit der Violine. Im Zimmer war es  
nicht kalt; der Ofen war noch von gestern  
warm gewesen, und das heutige Holz machte  
sich schon bemerkbar. Spiridonof holte das  
Licht hinein, und nachdem er die Thüre  
zum Schlafzimmer geschlossen hatte, setzte er  
sich behutsam auf das Bett.

„Mitinka, Mitinka!“ rief er mit zärt-  
licher, verhaltener Stimme.

Mitja öffnete mühsam die Augen, schloß  
sie aber gleich wieder.

„Mitinka, willst Du nicht aufstehen,  
ja? Willst Du nicht Deine gute heiße Milch  
trinken, ja?“

Mitja machte die Augen wieder auf und  
guckte erst, als verstände er nicht, um was  
es sich handelte. Dann aber erkannte er  
den Vater und zog eine klägliche Miene; es  
sah ihm schrecklich leid zu thun, dem süßen  
Schlaf Abtun zu sagen.

„Du willst nicht? Willst noch ein Bis-  
schlafen? Nun, meinestwegen, schlafe nur,  
schlafe; die Milch wird warten!“

Mitja wendete sich auf die rechte Seite  
und versteckte sein Gesicht vor dem des  
Vaters. Der aber ging nicht fort. Nach-  
dem er etwa eine Minute sitzen geblieben  
war, legte er die Hand auf den Rücken des  
Knaben und fing an, ihn zärtlich über der  
Decke zu streicheln.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

Bei Einreichung von Verzeichnissen, Ueber-

Soweit irgend angängig, ist die urchriftliche

Ueber die Ausführung dieser Verfügung er-

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten

§ Kreis Stormarn, 1. Juni. Die neueste

§ Ahrensburg, 1. Juni. Am Donnerstag

Am Mittwoch, den 3. d. M. findet in

Der nun dahingegangene Mai hat uns

die letzten Nächte brachten immer Reif.

Wandsbek, 30. Mai. Von Gewissensbissen

§ Südliches Stormarn, 30. Mai. Im

§ Unter dem Rindviehbestande des

Kleine Mittheilungen.

In der Generalversammlung der Lübeck-

Die Direktion der Norddeutschen Zute-

Am Donnerstag Nachmittag ist in Frie-

„Ober vielleicht stehst Du doch auf?

Mitja behnte sich, hob die Arme in die

„So ist's ein braver Mitinka! So ist's

Mitinka, welcher schon mit des Vaters

„Schlafen möchte ich, Papachen!“

„Nein, Mamachen!“ antwortete Mitinka

Wenn Du hier auf dieser Geige spielst,

Um 9 Uhr machte die Hausfrau auf.

Sie und die beiden Mädchen warfen

„Das geht aber doch nicht, mein Gott!

„Laß ihn nur sich vorbereiten! Wir

„Nein, Mamachen!“ antwortete Mitinka

Um halb zehn Uhr brachte ihm Antou

in Menghufen Feuer aus, das sich infolge

Ein fellener Weidenbaum steht in Boorde

Die Amtssetzung des Lehrers Thor-

Deutsches Reich.

Wie die Einnahmen des Reichs aus den

Die Berliner Gewerbe-Ausstellung ist an

Ausland.

Großbritannien.

Wie ein amtliches Telegramm aus Pretoria

Frankreich.

Der russische Kriegsminister Wannowski

Spanien.

Zur Lage in Transvaal meldet ein Telegramm

Simmelscheinungen im Juni.

Für die Beobachtung des gestirnten Himmels

Kalt und leer erscheint uns der Himmel

Das Nachtgestirn, der Mond, wandelt unbest

hörte mit Andacht zu, wenn Anton Ze-

Nach dem Frühstück mummte Anton

Dort lernte Mitja nicht nur Geigen-

und heute nach 50 Jahren bestehen über 10 000 Wehren mit nahezu einer Million Mitglieder.

Das Geld auf Cuba wächst in Folge der durch die Ausländischen angerichteten Verwüstungen von Tag zu Tag. Zucker ist der Haupt-Ausfuhrartikel dieser Insel, und mindestens 60 Prozent der Bevölkerung ziehen ihren Lebensunterhalt aus diesem Bodenerzeugnis. Noch im Jahre 1894 machte Cubas Zucker Erzeugung ca. 1,050,000 Tonnen aus, während vom Beginn der letzten Geschäftszeit bis zum 30. April d. J. bloß 110 000 Tonnen gewonnen worden sind, und die Gesamtternte auf höchstens 200 000 Tonnen zu veranschlagen ist. Dieser Ausfall hat Tausende an den Bettelstab gebracht. Wer noch Geld hat, um die Reise zu bezahlen, verläßt die Insel, weniger Vermögende fristen ein elendes Dasein. Jeder Dampfer entfährt von dem unglücklichen Eiland einige hundert Weiber und Kinder, deren Gatten, Väter und Brüder den Ausländischen sich angeschlossen haben. In Havanna liegt der gesammte Handel völlig darnieder, und schon haben mehrere große Handlungshäuser es vorgezogen, zu liquidiren, als ihrem unvermeidlichen Untergang entgegenzugehen. Mehr als 5000 Miether haben in dieser Stadt seit 1. Januar d. J. ihre Miethsverträge gelöst. Der andere Hauptartikel des cubanischen Handels ist bekanntlich Tabak; das Geschäft darin liegt noch schlechter als das in Zucker. Von einer sonst auf 450,000 Seronen zu schätzenden Erzeugung werden nur 50,000 an den Markt gebracht. Nahezu 2000 Familien haben allein in den Monaten Februar, März und April die Provinz Yuelta Abajo verlassen, um nach Soanien zu gehen. Die Zigarrenfabriken in Havanna haben nur noch für einige Wochen Arbeit; wenn sie geschlossen werden, liegen 50 000 Arbeiter und Arbeiterinnen auf der Straße ohne jede Unterhaltungsmittel für sich und ihre Familien. Während die Ausfuhr Cubas noch im Jahre 1895, wo ja der Aufstand auch schon tobte, einen Werth von 300 Millionen Franks darstellte, wird die des laufenden Jahres nach Schätzungen von maßgebender Seite, höchstens einen solchen von 75 Millionen Franks erreichen.

Der erste neue Hering. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Amsterdam vom 25. d. M.: Der erste neue Hering in Holland wird nach altem Brauch jedes Jahr der Königin-Regentin feierlich überbracht. Die glücklichen Fischer, die ihn gefangen haben, schmücken sich zu der Zeremonie mit orangefarbenen Bändern, fahren in einem mit Flaggen und Grün verzierten Wagen zum Residenzschloß und bekommen ein Geldgeschenk. So geschah es auch wieder am vorletzten Donnerstags, da kamen zwei Blandinger Fischer in der beschriebenen Weise beim Schloß Soestdijck, das bei Utrecht liegt, an, und die daselbst mit ihrer Tochter residirende Regentin empfing dort die eigenartige Doation wohlwollend und unter Dankagung.

Die Puffalbe „Cuvard“ ist in Anbetracht ihrer Zusammenfügung (der Hauptbestandtheil ist Lano Cholelrin) wohl geeignet, bei richtiger, zweckmäßiger Anwendung dem Hufhorn seine elastische, geschmeidige Beschaffenheit zu bewahren und die Nachtheile, welche sich aus einer Vernachlässigung der Hufpflege ergeben, zu verhüten. Die Puffalbe, welche von Eugen Sturmhebel in Hamburg vertrieben wird, hat auch den thierärztlichen Kreisen flammenden Mittheilungen zu Folge Eingang gefunden und sich in ihrer Anwendung gut bewährt.

Kultus für Mitinka und der Familie Spiridonof künftigen Ruhm so weit, daß er manchmal die Existenz der andern Familienglieder ganz vergaß. Mitja aber seinerseits mußte für das Alles auch redlich herhalten. Seine ganze Zeit, jeden einzelnen Schritt hatte Anton Jegoritsch mit Beschlag belegt. Nur für das Konservatorium ließ er ihn aus den Händen, da er glaubte, daß jede Minute, die sich sein Sohn dort aufhielt, ihm dem Ruhme näher brächte. Kaum aber kommt Mitja aus dem Konservatorium zurück und ist zu Mittag, dann streicht ihm der Alte schon das Köpfchen mit der einen Hand und mit der andern reicht er ihm die Geige. „Spiele, mein Täubchen, ein paar Griffe! Der Herr Professor hat den zweiten Absatz aufgegeben. Spiele, mein Liebchen!“ Und Mitja spielte. Die Lampe wurde angebrannt. Er ruhete sich ein halbes Stündchen aus, trank seinen Thee — dann, armer Kerl, nimmt ihn Anton Jegoritsch schon wieder lieblosend in den Arm und sagt: „Nun, Mitja, versuche doch einmal hier die 22. Uebung, was wohl mit der ist? Nicht wahr, wozu denn die schöne Zeit verträdeln?“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Biese in Ahrensburg.

riß und zwei Schiffe abgab, die den Angreifer in die Brust trafen. Der Brigant starb nach zwei Stunden.

Ueber den Wirbelsturm, der am 27. Mai in Nordamerika gewüthet hat, wird aus St. Louis vom 28. Mai noch weiter telegraphisch gemeldet: Ein fürchterlicher Tornado segte gestern Nacht über die Stadt und verwüthete die Straßen. Viele Cirkulationsboote zerfetzten. Das Licht erlosch, und in der ankommenden Finsterniß erwartete die zu zusammengeströmte, von Angst und Sorge um ihr Leben gepeinigete Bevölkerung den Tagesanbruch. In Oien der Stadt brach Feuer aus und vermehrte die allgemeine Bestürzung. Man nimmt an, daß 1000 Personen dem Unwetter zum Opfer geworden. Die Situation ist hier schreckenerregend. Das Schlimmste ist noch nicht bekannt, da der angerichtete Schaden sich gar nicht übersehen läßt, obgleich freiwillige Arbeitskräfte unaufhörlich mit der Fortschaffung der Trümmer beschäftigt sind. Man schätzt die Zahl der Todten jetzt auf 1500, den Verlust an Vieh auf 5 Millionen Dollars. In Missouri, Indiana und Illinois sind viele Städte wie fortgewaschen. Es spielen sich unaufhörlich unbeschreibliche, herzzerreißende Szenen ab. In Cadz Bridge und anderswo hürzten Eisenbahnzüge um; die Passagiere entkamen wie durch ein Wunder. Allgemein ist man der Meinung, daß das gegenwärtige Unwetter das schlimmste seit dem berühmten Johnstown-Sturm ist.

Stilblüthe. Eine erschütternde Schilderung eines Sonnenuntergangs finden wir in einem Roman von Bianca Bobertag, „Moderne Jugend“: „Orangeblü überzog sich der ganze wehliche Himmel, darüber entfalte sich rosenroth, fliederfarben, dunkelblau, blaßgelb, grün und brennendroth, alles in hart von einander abgrenzenden Flächen, die sich fächerartig ausbreiteten, indessen im Oien ein reines Blau erglänzte, nur von blaß-lila-gefärbten, ganz dünnen Wolkenfetzen überweht, in deren einem der Mond grasgrün hing. Rosenroth waren Wege und Stege und die leicht beschneiten Felder, rosenroth aufgehaut die Büume mit ihrem letzten sahen Laubwerk; wenn man sich aber nach der anderen Seite hin umwandte, sah man die entblätterten kronen schwarzbraun in den Himmel gezeichnet: ganz faßl die der Weiden, die ihr häßliches Auentgestrüpp wie drohend ausstreckten, in das die Ulme ihre letzten verdorrten Blätterreste mitten in ein zweites verdämmendes Lila hineinsetzte und die Schwarzpappeln, die mit häßlichem Wütelgestrüpp überwucherten Aeste in ein Feuermeer von loderndem Carmoisin tauchten, wie fleischliche Arme, die dem Himmel ein Stück Purpur entziehen möchten. Das Wasser des Flusses sah aus wie rinnendes Blut, das durch ein Leidenstuch quillt, und dann war es wieder schwarz und ekel, wie Waldmoor. . . Und immer gurgelte ganz leise das blutrothe und schwarze Gewässer und stand der Mond grasgrün in lila Wolken.“ Dieser Stimmungsmalerei bedarf Bianca, um einen Mord und Selbstmord zweier unbequem gewordenen Romanfiguren einzuläuten. In der That, es wird einem ganz melancholisch dabei zu Muthe.

Dreihundert Schafe verbrannten in einem Stall in Bohlhöfen bei Gishorn, der am Freitag während eines schweren Gewitters durch einen Blitzschlag eingestürzt wurde.

Die freiwilligen Feuerwehren können in diesem Monat ein Jubiläum begehen. Im Monat Mai 1846 gründete ein Baumeister Christian Hengst zu Durlach i. V. die erste freiwillige Feuerwehr. Ihre erfolgreiche Thätigkeit hatte alsbald die allgemeine Aufmerksamkeit erregt und die Ausbreitung des modernen Systems zur Folge,

welcher Mitja dem Alten zusprach. Von dieser Minute an begann Brendel, die Fähigkeiten Spiridonofs zu bestreiten.

Anton Jegoritsch aber war das einerlei. Er hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß seinem Sohn Ruhm und Reichthümer beschieden waren, und dankte dem Schicksal dafür, daß er ihm solches Glück gesendet hatte. Von dieser Minute an legte er seine ganze Seele in die Vorarbeit zu dem künftigen Ruhm der Familie Spiridonof. Er gab sich Mühe, dem Schicksal zu Hilfe zu kommen; er wendete seinen ganzen armlüchlichen Verdienst an Mitinka. Von zwei Zimmern, welche er für die ganze Familie hatte, war das eine Zimmer, also die ganze Hälfte, dem Mitinka allein überwiesen, weil er gute Lust und Ruhe brauchte. Die übrige Familie pferchte sich in dem andern Zimmer zusammen, welches zu gleicher Zeit Schlafzimmer, Kinderzimmer, Arbeitszimmer, Wohnzimmer und Gastzimmer war. Mitinka war ordentlich und warm angezogen, die Mädchen dagegen liefen nur nothdürftig bekleidet herum.

Mitinka bekam auch besser zu essen als sie, zum Frühstück hatte er etwas Kräftiges, zum Mittag wurde ihm ein besonderes Stück Fleisch gelocht, auch Milch und Süßigkeiten bekam er extra. Mitinkas Bett war wie ein Schmuckstück, die Bettdecke weich, die Bettwäsche ganz und rein. Er war wie ein gutzahlender Pensionär in einer armen Familie. Anton Jegoritsch ging in seinem

im Winde spielen. Auf Wunsch der Regierung werden die Gußmodelle nach der Ausführung in Bronze zerstückt. Das schlankste Postament wird sich auf Granitblöcken aufbauen; zu seinen Füßen lagern an den Ecken die vier Löwen. Zwei davon sind schon gegossen. Es sind Ungeheime in dreifacher Lebensgröße, die den Stempel absoluter Natur und gewaltiger Ursprünglichkeit tragen. Trotz der außerordentlichen Dimensionen scheint Alles mit spielender Leichtigkeit behandelt zu sein. Der eine Löwe schleicht sich an den Feind heran, der andere ist im Kampfe begriffen, ein dritter hält in trautbewußter Ruhe die errungenen Trophäen fest. An den Ecken des Postaments stehen auf Kugeln die geflügelten Viktorien, die alle vier ein individuelles Gepräge tragen. Vorn liegen die Reichsinstanten. Um die Inschrifttafel schlingt sich die Kette des Schwarzen Adlers. Der in Aussicht genommene Wortlaut der Inschrift ist vom Kaiser nicht gebilligt worden. Der Kaiser hat sich die Bestimmung über einen neuen Text vorbehalten.

Ein schweres Unglück beim Radfahren wird aus Düren gemeldet. Auf der abfallenden Straße von Hasenfeld (Schmidt)-Heimbach kamen zwei Radfahrer in schnellem Lauf, die Füße auf den Fußröhren, heran. In faßt rechtem Winkel schließt sich die Heimbacher Ruhrbrücke an diese Straße. Der erste Fahrer, offenbar mit den Verhältnissen unbekannt, konnte die Einbiegung in die Brücke nicht ausführen, rannte gegen die 1 Meter hohe Brüstungsmauer, überschlug sich und stürzte mit dem Rade über diese Mauer in das etwa 10 Meter tiefe, felsige Ruhrbett. Der Verunglückte, der noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde von herzuweisenden Leuten und dem andern Fahrer aufs Ufer und mit einem Wagen nach Heimbach gebracht. Ob er mit dem Leben davonkommen wird, ist sehr fraglich. Dieser Fall beweist wieder die große Gefahr, die darin liegt, bei abfallenden Straßen die Tretvorrichtung des Rades freizugeben.

Ein moderner Diogenes hat seine „Tonne“ im Vergnügungspart der Berliner Gewerbe-Ausstellung, und zwar in der Welt-Musik, aufgeschlagen. Es ist der Wurzl-Sepp, eine in München allgemein bekannte Persönlichkeit, deren oberbayerische Grobheit vor einiger Zeit sogar der Prinzregent Luitpold an sich erproben mußte. Wurzl-Sepp, der einen riesigen Hut trägt und dessen verwiterte Züge scharf kontrastiren gegen den langen, schneeweißen Bart, fabrizirt und verpackt selbst einen Engländer-Schnaps, auf dessen Qualität sich der alte Herr viel zugute thut. Gelegentlich der letzten Vogelweife in München trat der leutselige Prinzregent mit seinem Gefolge zu Wurzl-Sepp heran und forderte und bezahlte einen Schnaps. Scherzend meinte der hohe Herr: „Du, Wurzl-Sepp, früher habe ich ihn besser bei Dir getrunken!“ Der Beherrschter Bayerns hatte aber mit dieser Kritik in ein Wespennest gestochen; grob erwiderte der Engländerverfertiger: „Du glaubst vielleicht, für Di wird an exira Wurzl brant? Wan's Di nit pabt, brauchst nit zu mi z'kumma!“ Sprach's, verschwand und war nicht mehr zu bewegen, die Entschuldigungen des lachenden Prinzregenten entgegenzunehmen.

Ein Brigant erschossen. Ein Telegramm des Präfekten von Civitavecchia an die Polizeidirektion von Rom meldet ein neues, für die Räuber jedoch sehr verhängnißvoll ausgefallenes Brigantenstücklein in der Römischen Campagna. Der seit Jahren vergeblich verfolgte gefährdete Brigant Fattorini stellte nämlich bei Cervetri einen nach seinen Befähigungen jahrenden Gutsbesitzer Namens Giovanni Rossi und verlangte „Geld oder Leben“. Der Angefallene war schneller als der Brigant, indem er seine Doppelflinte an die Waage

hatte, begann nunmehr eine freudige Unruhe zu fühlen; der Gedanke schoß ihm durch den Kopf, sein Sohn habe Talent, vielleicht ein großes Talent. Er hatte von großen Musikern erzählen hören, welche aus unbedeutenden Familien stammten; wie nun, wenn es seinem Sohne beschieden wäre, auch „eine Größe“ zu werden? — ihren Namen, den armen, unbekanntem, unbedeutenden Namen der Spiridonofs zu verherrlichen? Und, was die Hauptsache war, Reichthümer zu erwerben und die Familie aus der Armuth emporzuheben? Dieser Gedanke setzte sich in seinem Kopfe fest, und schon nach einem Jahre führte er den Jungen in das Konservatorium. Nach Mitjas erster Probe ging er halb betäubt davon. Die Kommission war in Entzücken über die Fähigkeiten des Kleinen gerathen; seine Manier, vom Musikanten des Kaffee chantant entlehnt, sprach zwar allen Regeln der Kunst Hohn, aber trotzdem schimmerte aus jeder Bewegung des Vogens das Talent hervor. Der Alte und Brendel hatten sich schon hier in der Kommission beinahe geprügelt. Der Alte sagte gerade heraus, daß er dem Spiridonof keinem Andern überlassen würde; ihm als dem ältesten Professor käme das Recht der Auswahl zu. Brendel sagte, das ginge nicht; der Alte hätte schon mehr als einen talentvollen Schüler verdorben; er thue überhaupt nichts anderes als verderben. Dann wurden sie grob gegen einander, und den Streit mußte schließlich der Regierungsrath schlichten,

also noch in schmaler Sichelform erscheint, geht er abends kurz vor 10 Uhr bei dem Planeten Jupiter vorüber und bedeckt diesen etwa fünfzig Minuten lang.

Von den Planeten ist Merkur, der sich im Sternbilde des Stieres befindet, nicht sichtbar. Auch Venus, in demselben Sternbilde zu Anfang des Monats, später in den Zwillingen, ist der Sonne zu nahe. Mars finden wir am Morgenhimmel in den Fischen. Er geht bei Beginn des Monats um 1 1/4 Uhr, am Ende des Juni um 12 1/2 Uhr morgens auf und nähert sich der Erde. Jupiter steht noch am Abendhimmel im Krebs. Er geht am 1. Juni um 11 1/4 Uhr, am 30. gegen 10 Uhr abends unter und verschwindet nun allmählich in der Dämmerung. Saturn im Sternbilde der Waage steht für die Beobachtung günstig. Er geht bei Beginn des Monats gegen 3 Uhr, am Schluß des Monats gegen 1 Uhr morgens unter und kulminirt gerade in den Abendstunden. Freilich erhebt er sich nicht allzu hoch über unsern Horizont, da er 13 Grad südlich vom Aequator steht. Uranus ist noch mehr als vier Grad südlicher, ebenfalls in der Waage, zu finden, während Neptun im Stier unsichtbar ist. — Von den Fixsternen haben wir den großen Bären gegen Westen hoch am Himmel. Darunter steht der große Löwe mit dem Regulus. Im Südwesten glänzt der Arktur im Bilde des Bootes, unter dem sich die Jungfrau mit der hellstrahlenden Spita ausbreitet. Tief im Süden schimmert wieder ein Stern erster Größe, Antares im Skorpion. Gegen Oien finden wir ein großes nahezu gleichschenkeliges Dreieck, gebildet von den Sternen Vega in der Lyra, Deneb im Schwan und Altair im Adler. Zwischen diesen und dem Bootes liegt das Sternbild des Herkules und unter ihm der Diphiopeus. Gegen Nordosten finden wir die Kassiopeja, während im Norden selbst, doch ziemlich tief am Horizonte, die funkelnde Capella im Fuhrmann zu uns heriederstrahlt. Hn.

Mannigfaltiges.

An dem Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms I. wird andauernd rüthig gearbeitet. Während auf dem Gelände an der Schloßfreiheit die Säulenhalle allmählich emporwächst und ihr bildnerischer Schmuck in den großen Steinmassen und in Kupfertreibereien ausgeführt wird, nähert die Herstellung der Modelle für das eigentliche Denkmal sich dem Ende. Das Wesentliche ist schon in Bronze gegossen, und auf dem Fabrikhof der Brüder Gladenbeck hat man das Reiterstandbild zusammengesetzt und aufgebaut. Es ist 11 Meter hoch. Die Größenverhältnisse sind ganz außerordentliche. So hat z. B. die eine Fußhohle des Kaisers eine Länge von 89 Zentimeter. Als der Kopf des Pferdes auf der Erde stand, reichte der hochgestreckte Arm eines großgewachsenen Mannes noch nicht bis zu den Ohren des Thieres. Der Eindruck, den das Reiterstandbild an seinem gegenwärtigen Aufstellungsorte macht, kann nicht maßgebend sein. Manches wirkt jetzt schwer und plump, was später auf dem hohen Postament durchaus leicht erscheinen wird. Es ist zu bedenken, daß der Reiter später 20 Meter hoch zu stehen kommt; die Helmplüme des Kaisers wird alsdann zu einer Höhe emporgerückt, die etwa bis zum großen Fabrikochsneisen der Gießerei hinaufragt. Der Kaiser trägt einen offenen, mit Pelztragen besetzten Mantel, der sich unten in schönen, leichten Falten um das Pferd legt. Der anmuthvolle weibliche Friedensgenius schreitet zur Linken und führt das Ross nicht am Zügel, sondern an einem davon herabhängenden zierlichen Leitband; die Palme, die sie leicht mit Fingern trägt, ist in Kupfer getrieben, so daß die feinen Blätter

talentvoller war als die Andern. Alle wußten es zwar, jetzt dachten sie aber nicht daran. Das Spiel war zu heilig, die Parteien waren zu erregt.

Als der Lehrer hereinkam und alle auf ihre Plätze ließen und ruhig wurden, athmete auch Mitja rasch und fühlte, daß seine Backen glühten und in seinem ganzen kleinen mageren Körper sich eine angenehme Wärme verbreitet hatte, ein Gefühl von gesunder Ermüdung. „Wenn mich jetzt Mamachen sähe, würde sie sich sehr freuen!“ dachte Mitja, indem er sich an die immer wiederkehrenden Seufzer seiner Mutter erinnerte: „Mein armer Junge, warum bist Du so blaß!“

Die Stunde ging vorüber, eine neue Pause; wiederum Spiel, Bewegung, Lärm, Lachen, kindliche Freiheit! Mitja ruhete sich in diesen Stunden aus. Man konnte nicht sagen, daß er seine Musik nicht geliebt hätte; zum Geigen hatte er Neigung; vor drei Jahren, als neunjähriger Junge, hatte er den Vater selbst gebeten, ihm eine Geige zu kaufen, und war sehr glücklich gewesen, als ein Bekannter des Vaters, ein kleiner Musiker in irgend einem Kaffee-Dröcker, ihm zeigte, wie man Geige und Bogen hielt. Er fing mit Begeisterung an, vom Morgen bis zum Abend zu spielen, indem er dann und wann von dem Musiker Anleitung bekam; alles faßte er mit großer Lebhaftigkeit auf und eignete sich sehr leicht die Manier des Musikanten an. Anton Jegoritsch, welcher das erst als ein einfaches Kinderspiel betrachtete

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Hundsteuer für das Jahr 1896/97 ist gemäß den Bestimmungen der Hundsteuer-Ordnung vom 11. April 1896

am 5. und 6. Juni 1896 an die Gemeindefasse, bei Herrn Gemeinde-Rechnungsführer Bartels, Neeshoy No. 40 zu entrichten.

Die Steuer beträgt für einen Hund 3 Mark jährlich, wer mehr als einen Hund hält, hat für den ersten Hund drei Mark, für jeden ferneren Hund sechs Mark Steuer zu entrichten.

Ahrensburg, 1. Juni 1896. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

Die von den gewählten Revisoren geprüfte und von der Gemeindevertretung in der Sitzung vom 20. d. M. festgestellte Gemeinberechnung für 1895/96 liegt vom

23. Mai bis 5. Juni 1896 während der Geschäftsstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus. Ahrensburg, 21. Mai 1896.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Beitragsliste für die Schulabgaben im Jahre 1896/97 vom

1. bis 14. Juni d. J., zur Einsicht der Beikommanden an den Wochentagen von 9-12 Uhr Vorm. im Hause des Unterzeichneten offen gelegt ist. Ahrensburg, den 29. Mai 1896.

J. C. F. Oewerdiel, Schul-Rechnungsführer.

Zahntechnisches Atelier in Ahrensburg im Hause des Sattlermeistr. J. Stegmann Schmerzlose Zahn-Operationen, Zähne reinigen Nervtödtend Plombiren.



Anfertigung künstlicher Gebisse unter Garantie der Brauchbarkeit. Sprechstunden Wochentags Vormittags von 8 bis 12 Uhr, E. H. R. Lampe.

Das hochglänzende und klebfreie Fußboden-Öl, stets klar und blank, trocknet in 5 Std., per Pfd. 60 Pfg. Bernstein-Fußbodenlack, schnell trocken, glasartig und außergerwöhnlich dauerhaft, per Pfd. 1.20 Mk.

Bohnerwachs für Fußböden und Einoleum, ferner beste Möbelpolitur, pr. Pfd. 1 Mk. inklusive aus der renommirten Fabrik von P. H. Callsen in Hlensburg. Zu haben bei Herrn: Aug. Prahl, Ahrensburg.

Deutsche und englische Steinkohlen, Braunkohlen, Ahrensburg. E. Pahl.

Glücksmüllers

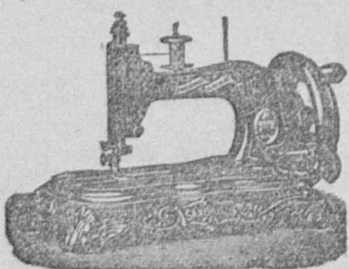
Gewinnerfolge sind rühmlichst bekannt! Freiburger Loose á 3 Mk. Ziehung schon 12. u. 13. Juni. Hauptgewinne baar Geld. 50 000 Mk. 20 000 Mk. 10 000 Mk.

u. s. w. Porto und Liste 30 Pfg., zu beziehen durch das Bankgeschäft Lud. Müller & Co., Berlin C., Breitestr. 5. (h. K. Schloss).

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kröger, Lindenhof in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüttgens in Bargtheide zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

Mack's Doppel-Stärke advertisement with image of a woman carrying a basket and text describing the product's strength and quality.

Singer-Nähmaschinen mit Fußbetrieb und allen Neuerungen ausgestattet, 3 Jahre Garantie, Stück 57 Mark.



Hand-Nähmaschinen, Stück 43 Mark, empfiehlt angelegentlich R. Müller, Rindel.

Postkarten und Briefbogen mit Ansichten von Ahrensburg empfiehlt E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Warning advertisement for Pat. H-Stollen by Leonhardt & Co., featuring an image of a candle and text about its quality and safety.

„Es gibt kein Kaffeesurrogat, welches sich, seinen Rohmaterialien und seiner Herstellungsweise entsprechend, mit Kathreiner's Malzkaffee messen könnte.“

Aus einem Gutachten des Geh. Med.-Rathes Prof. Dr. Hofmann, Vorstand des Hygien. Inst. der Universität Leipzig.

Stollwerck'sche Chocoladen

ausgezeichnet durch 51 Ehrendiplome, Gold. etc. Medaillen und 26 Hofdiplome sind überall käuflich!

Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck empfiehlt Deutsche Hohlstrangfalzziegel, D. R.-P. 45165,

für landwirtschaftliche Gebäude, beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Isolierfichten bildet und das Verderben des unter dem Dach lagernden Getreides verhindert, somit einzigen Ersatz für das Strohdach bietet.

Neue Musikzeitung

Illustr. Familienblatt. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätze u. Gratisbeilagen: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. 1/4 jährl.) Probe-Nr. gratis u. franco d. jede Buch- u. Musikh. u. v. Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

Heinrich Westphal, Schuhmachermeister,



Ahrensburg, Manhagener Allee. Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug halte bestens empfohlen.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen schnell u. billig.

Gegen Ausgabe von 10 Pfennig täglich

in Teilzahlungen von monatl. 3 Mk. oder vierteljährl. 9 Mk. liefere ich an solide Leute ohne Aufschlag zu dem von der Verlagsanstellung festgesetzten Preis franko per Post die neueste, mit ca. 10,000 Abbild. im Text u. auf ungefähr 1000 Tafeln, darunt. 158 Farbendruckf. u. 290 Kartenbeilag., geschmückte neueste, fünfte Auflage von

Meyers Konversations-Lexikon

17 Prachtbände zu je 10 Mk.

Die vorliegenden Bände 1-8 liefere ich sofort, die übrigen sogleich nach Erscheinen. Eine vorteilhaftere Erwerbung dieses das gesamte menschliche Wissen umfassenden Universalwerks gibt es nicht. Glaubt jemand Ausstellungen machen zu können, so nehme ich es innerhalb 8 Tagen nach Empfang zurück.

H. O. Sperling, Buchhandlung, Stuttgart, I.

Lager

aller Art in einfacher und eleganter Ausführung zu billigen Preisen.

Kinderwagen von 11-36 Mk.

Ahrensburg, Neeshoop.



E. Basedow, Korbwarengeschäft.

Von einer Lieferung zurückgegebener 5000

Armeepferdedecken

Armeepferdedecken sollen zum spottbilligen Preise von 4.50 Mk. pro Stück direkt an Pferdebesitzer anverkauft werden. Diese dicken, unverwundlichen Decken sind warm wie ein Fell, zirka 165x199 cm groß, (also das ganze Pferd bedeckend), dunkelbraun u. dunkelgrau mit Wolle benäht und 3 breiten Streifen. Ferner von derselben Qualität ein kleiner Posten, 140x190 cm

a 3.75 Mk. pro Stück. Deutlich geschriebene Bestellungen, welche nur gegen Vorherjendung oder Nachnahme des Betrages ausgeführt werden, sind an die Woll-Deckenfabrik, Hamburg, Hopfenack 11 zu richten. Für nicht Convenientes verpflichte ich mich, den erhaltenen Betrag zurückzugeben.

Hufsalbe Evrard

a la Lano Cholesterin von Thierärzten empfohlen Eugen Sturmhoebel, Hamburg zu haben bei Apothekenbesitzer Hero Strier, Ahrensburg.

Kartorffeln, magnum bonum, hat noch abzugeben H. Ehlers, Bremerberg.

Langbein's Krebs-Extract.

Vollständiger Ersatz für Krebse. Präparirt aus frischen und allerbesten Krebsen. Die Krebsuppen davon schmecken delikate und die Zubereitung derselben spart viel Zeit und Mühe. Stets fertig zum Gebrauch! Monatlang haltbar, auch in geöffneten Dosen. Präparirt bei der Kochkunst-Ausstellung in Bremen als einzig in seiner Art. Langbein's Krebs-Extract ist für jeden Haushalt unentbehrlich und ist derselbe für Mahlzeiten sowie zur Pflege für Erwachsene und Kinder als stärkendes und billiges Nahrungsmittel zu empfehlen.

Per Dose Mk. Inhalt ca. 5-6 Teller oder 10 Tassen. Per Dose Mk. Inhalt ca. 10-12 Teller oder 20 Tassen.

Zu haben in Ahrensburg bei den Niederlagen von:

Aug. Haase E. Pahl. Central-Bureau der Langbein'schen Krebs-Extract-Präparate Hamburg, Poggenmühle 11/12



Anser Tieblingsblatt

Deutsche Moden-Zeitung und das mit vollem Recht, denn ihre entzückenden Modelle in geliebtem deutschen Geschmack erfrischen jedes Frauenherz. Was ihren eleganten Schnitt anbelangt, hat sie sich von keiner ausländischen, brennenden Konkurrenz lassen die Seiten. Unvergleichlich für Hüde, Geschmack und Güte. Interessante Modenblätter sind ein für das deutsche Gemüth mit keinem andern gleichem Beispiel erhaltbar und beizubehalten. Dabei ist die Deutsche Moden-Zeitung die praktischste der Welt. Preis o. herteiljährlich: mit Modestoffen und Schnittmustern 100 Pfg., ohne diese 75 Pfg. Zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Postämter. Probe-Nr. gratis u. franco durch Aug. Prahl, Leipzig.

Sterbekleider in allen Größen stets vorrätig bei Frau Gosch.